

# Die Lenauschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

1. Trimester Schuljahr 1987/88

## Mit viel Schwung

Wenn die erste Ausgabe unserer Zeitschrift für dieses Schuljahr erscheint, sind es nur noch wenige Wochen bis zum Abschluss des Herbsttrimesters. Wie schnell die Schulwochen wieder verstrichen sind! Die Lenauschüler, die kleinen wie die grossen, haben das neue Unterrichts-Jahr mit viel Schwung begonnen und der, so wollen wir alle hoffen, auch in den kommenden Monaten ungebrochen sein wird.

Unsere Lyzeaner standen auch in diesem Herbst im Ernteeinsatz in mehreren Landwirtschaftseinheiten des Kreises; in Josefsdorf und Schag, in Schandra und in Checea. Sie waren fleissig die Arbeitsgruppen der Lenauschule. Mehrere Farmleiter haben sich inzwischen bei der Schulleitung für den gewissenhaften Ernteeinsatz unserer Schüler bedankt. Dieses Lob, dem sich auch die Schulleitung anschliesst, will ich erneut auch an unsere Lyzeaner weiterleiten.

Wir haben in den vergangenen Sommerferien viel Arbeit und Geld für die Überholung der grossen Schule, des Internats und der Kantine angewandt, wenngleich auch die Klassenzimmer, die Labors, die Schlafräume und der Kantinensaal noch nicht so aussehen, wie wir sie haben möchten. Damit wir im kommenden Sommer an das bisher Geleistete anschliessen können, werden alle Schüler aufgefordert, für Sauberkeit und Ordnung zu sorgen. Das ist nicht viel verlangt, will ich meinen.

Wir haben in den vergangenen Wochen unsere ersten grossen Schulfeste gefeiert. Die fleissigsten Erntehelfer trafen sich beim „Kukuruzball“, wir wählten Miss und Mister „Schraz“ und haben 180 Neuntklässler in die grosse Gemeinschaft der Lenauschule aufgenommen. Weitere Veranstaltungen, bei denen auch unsere eigenen Formationen auftraten, werden noch folgen. Unsere Schüler haben im vergangenen Jahr ausserschulisch Beachtliches geleistet. Sie erhielten Preise bei den Schülerolympiaden, beim Landesfestival „Cintarea României“ und bei anderen Wettbewerben, sie haben mehrere Altstoff-Sammelaktionen gestartet und erfolgreich abgeschlossen, sie beteiligten sich an Sportwettkämpfen und unternahmen zahlreiche Ausflüge. Das sind gute Ansätze, die wir in diesem Schuljahr gemeinsam weiter ausbauen wollen.

In diesen Wochen werden aber auch die Trimesterarbeiten geschrieben und im Januar beginnen schon die Schülerolympiaden. Es ist zu erwarten, dass sich an diesem Wettbewerb noch mehr Lenauschüler als bisher beteiligen. So wie es sich gezeigt hat, sind die Schülerolympiaden eine gute Gelegenheit, die Aufnahmeprüfung zu proben. Immerhin haben fast die Hälfte der Absolventen des vergangenen Jahres die Aufnahmeprüfung an einer Hochschule bestanden. Tut es ihnen nach!

Unsere Zeitschrift wird nun von einem weitgehend erneuerten Redaktionskollektiv betreut, das die gute Tradition der „Lenauschule“ fortsetzen wird. Die Zeitschrift steht somit auch weiterhin für jede Schülermeinung offen, und es würde uns freuen, wenn je mehr Schüler, grosse und kleine, etwas zu sagen hätten. In diesem Schuljahr werden fünf Ausgaben unserer Zeitschrift erscheinen — eine im ersten zwei im zweiten und wieder zwei im dritten Trimester. Es bleibt nun euch Schülern überlassen, unser Blatt interessant und lesenswert zu machen, zu berichten und zu debattieren. Ich wünsche euch dabei viel Erfolg!

Prof. Erika Müller

## Pioniere wählen ihre Besten

Nachdem alle Gruppen- und Abteilungswahlen beendet waren, fand am 11. XI., im Festsaal der Schule, die Sitzung der Vertreter der Pioniereinheit statt. Auf der Tagesordnung stand die Analyse der Tätigkeit des vergangenen Schuljahres, wobei die vielen schönen Ergebnisse im Lernen, im patriotischen Arbeitseinsatz, im Landesfestival „Cintarea României“, im Sport erwähnt wurden, ferner die Planung der künftigen Pioniertätigkeit; die Wahl der neuen Einheitsleitung.

Über 200 Pioniere der Klassen 2–8 nahmen an der Sitzung teil. Die festliche Stimmung wurde von den schönen Pionieruniformen und Pionierliedern gesteigert. Sechs Pioniere ergriffen das Wort und berichteten über ihre besonders gut gelungenen Tätigkeiten. Die zukünftige Tätigkeit wird nun von 37 tüchtigen Pionieren organisiert werden, und zwar von den 33 Abteilungsleitern, der Einheitsleiterin Manuela Andreica (7c) und ihren zwei Stellvertretern, Ramona Klein (6r), Christine Kirsch (3. Klasse). Die Pioniereinheit unserer Schule wird bei der Sitzung des Munizipalrates, die am 25. XI. stattfindet, von acht Pionieren vertreten.

Alle Pioniere unserer Schule sind fest entschlossen, auch weiterhin gute Ergebnisse zu erzielen, sowohl im Lernen als auch in den verschiedenen Pioniertätigkeiten.

Prof. Marianne Neda,  
Kommandant-Instrukteur  
der Pioniereinheit

## VKJ - Information

• Alle VKJler beteiligten sich sechs Wochen lang am Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft in Josefsdorf, Fatschet und Schag.

• Die zehnten und zwölften Klassen hielten ihre Bericht- und Wahlversammlungen in der Woche

vom 2.–9. XI. ab. Dabei wurden die besten Schüler jeder Klasse in die VKJ-Büros gewählt.

• Die neunten und elften Klassen gründeten in der Woche vom 9.–15. XI. ihre eigenen Organisationen.

• 700 Schüler beteiligten sich an dem Festprogramm für Fernsehaufnahmen.

• Am 6. November fand im

Festsaal unserer Schule der lang erwartete Kukuruzball statt, als Belohnung für die fleissigsten „Kukuruzarbeiter“.

• Am 13. XI. wurden die Neuntklässler der Lenauschule in die Gemeinschaft der Lyzeaner aufgenommen.

• Am 19. November findet die Bericht- und Wahlkonferenz der VKJ-Schulorganisation statt.

# Pythagoras und pythagoreische Zahlen

Der Name Pythagoras war schon im Altertum sagenumwoben, so dass es schwer ist, Dichtung und Wahrheit zu scheiden. Pythagoras, dessen Eltern in Tyrus beheimatet waren, wurde um 580 v. u. Z. auf Samos geboren. Man behauptet, er sei ein Schüler Anaximanders gewesen. Aus unbekanntem Gründen siedelte Pythagoras nach Kroton in Unteritalien über und gründete dort eine „Schule“. Es ist aber darunter nicht eine Schule im heutigen Sinne zu verstehen, sondern eher eine Gemeinschaft von Geistesverwandten. Sie war auf dem Autoritätsprinzip aufgebaut. „Autos epha“ (Er hats selbst gesagt) war bei wissenschaftlichen Disputen ein Argument, dem nicht widersprochen werden durfte. Pythagoras war der erste, der sich einen Philosophen (Freund der Weisheit) nannte. Seitdem werden alle griechischen Gelehrten als Philosophen bezeichnet, auch die, die mehr Naturforscher als Philosophen im heutigen Sinne des Wortes waren, so Thales von Milet, der lehrte, dass alles aus dem Wasser entstanden sei, oder Anaximenes, nach dem alles aus der Luft, oder Heraklit, nach dem alles aus dem Feuer entstanden ist. Im Gegensatz zu diesen „Monisten“ nahm Empedokles von Agrigent vier Elemente an: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Die Pythagoreer dagegen betrachteten als Urgrund aller Dinge kein materielles Element, sondern — die Mathematik, die Zahl und die Form. Die Lehre der Pythagoreer war von grosser Bedeutung für das griechische Geistesleben. Platon und Aristoteles wurden durch sie stark beeinflusst.

Der nach Pythagoras benannte Lehrsatz besagt bekanntlich: In jedem rechtwinkligen Dreieck ist das Quadrat der Hypotenusenlänge gleich mit der Summe der Quadrate der Kathetenlängen. Wahrscheinlich hat Pythagoras nur den Beweis für den Satz geliefert, während der Satz selbst älter ist. Der Sonderfall, bei dem die Hypotenuse die Länge 5 und die Katheten die Länge 3 und 4 besitzen, ist wohl am längsten bekannt. Einfacher Beweis des Lehrsatzes von Pythagoras: Das grosse Quadrat ist nach Abb. (links) gleich  $c^2 + 4$

Dreiecke und nach Abb. (rechts) gleich  $a^2 + b^2 + 4$  Dreiecke. Folglich ist  $c^2 = a^2 + b^2$ . Man nennt Pythagoras zu Ehren drei ganze Zahlen a, b, c, die in der Beziehung  $a^2 + b^2 = c^2$  stehen, pythagoreische Zahlen. Es gibt unendlich viele solcher Zahlen, und man kann sie durch ein einfaches Verfahren finden. Sind nämlich a und b zwei beliebige ungerade Zahlen ohne gemeinsamen Teiler und setzen wir:  $x = 1/2 (a^2 - b^2)$ ;  $y = a \cdot b$ ;  $z = 1/2 (a^2 + b^2)$  so sind x, y, z immer pythagoreische Zahlen, d. h. Zahlen, die der Gleichung des Pythagoras:  $x^2 + y^2 = z^2$  genügen.

Im folgenden einige Beispiele:

a	b	x	y	z	$x^2 + y^2 = z^2$
3	1	4	3	5	$16 + 9 = 25$
5	1	12	5	13	$144 + 25 = 169$
5	3	8	15	17	$64 + 225 = 289$
7	1	24	7	25	$576 + 49 = 625$
7	3	20	21	29	$400 + 441 = 841$
7	5	12	35	37	$144 + 1225 = 1369$

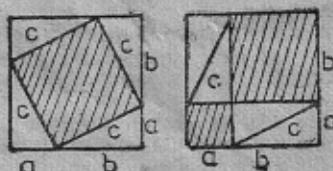
Diogenes Laertius, der um 275 u. Z. eine Philosophengeschichte schrieb, und Plutarch (50 bis um 125 u. Z.), der die Lebensbeschreibungen von 46 bedeutenden Römern und Griechen verfasste, erzählen beide, dass Pythagoras aus Freude über die Entdeckung seines Lehrsatzes den Göttern hundert Ochsen geopfert habe. Seitdem zittern alle „Ochsen“, wenn sie von der Entdeckung einer neuen Wahrheit hören, wie Chamisso in einem Sonett so launig ausführt:

Die Wahrheit, sie besteht  
in Ewigkeit,  
Wenn erst die blöde Welt  
ihr Licht erkannt:  
Der Lehrsatz, nach Pythagoras  
benannt,  
Gilt heute, wie er galt  
zu seiner Zeit.

Ein Opfer hat Pythagoras geweiht  
Den Göttern, die den Lichtstrahl  
ihm gesandt;  
Es taten kund,  
geschlachtet und verbrannt,  
Ein Hundert Ochsen  
seine Dankbarkeit.

Die Ochsen seit dem Tage,  
wenn sie wittern,  
Dass eine neue Wahrheit  
sich enthülle,  
Erheben ein unmenschliches  
Gebrülle;

Pythagoras erfüllt sie mit Entsetzen:  
Und machtlos, sich dem Licht  
zu widersetzen,  
Verschliessen sie die Augen  
und erzittern."



## Mathematik und Scherz

- Zwei Väter und zwei Söhne assen zum Frühstück drei Eier, und jeder ass ein ganzes Ei. Wie war das möglich?
- Ein Baum ist 15 m hoch. Eine Schnecke will hinauf; sie kriecht jeden Tag 7 m in die Höhe und in der darauffolgenden Nacht wieder 5 m herunter. Wann wird sie oben sein?
- Wie kann man beweisen, dass 7 die Hälfte von 12 und 6 die Hälfte von 11 ist?
- Multipliziere die Zahl 123456789 der Reihe nach mit 9, 18, 27, 36, 45, 54, 63, 72 und 81. Wie erklären sich die Ergebnisse?
- Ich habe 2 Eltern, 4 Grosseltern, 8 Urgrosseltern, 16 Ururgrosseltern usw. Wie gross war schätzungsweise die Anzahl meiner Ahnen zu Beginn unserer Zeitrechnung, also vor rund 2000 Jahren, wenn auf ein Jahrhundert etwa 3 Generationen kommen?

## Mathematik und Spiel

Auf dem bekannten Kupferstich „Melancholie“ von Dürer befindet sich ein magisches Quadrat:

16	3	2	13
5	10	11	8
9	6	7	12
4	15	14	1

Man versteht unter einem magischen Quadrat ein Quadrat von 9, 16, 25, 36, ... Feldern, in die die Zahlen von 1 bis 9, 16, 25, 36, ...

so hineingeschrieben werden, dass die untereinanderstehenden, die nebeneinanderstehenden und die beiden in den Diagonalen stehenden Zahlen die gleiche Summe ergeben. Bei einem 16stelligen Quadrat ergibt sich dabei 10 mal die Summe 34:

16	3	2	13	= 34
5	10	11	8	= 34
9	6	7	12	= 34
4	15	14	1	= 34
34	34	34	34	34

Es ist gar nicht so einfach, ein derartiges magisches Quadrat aufzustellen. Versucht es selbst einmal mit dem einfachsten Fall, einem Quadrat mit 9 Feldern, in die die Zahlen von 1 bis 9 hineinzuschreiben sind, so dass ebenfalls alle waagerechten und alle senkrechten Reihen und schliesslich auch die beiden Diagonalen die gleiche Summe ergeben, die dann also 8 mal auftreten muss.

Redaktion: Prof. Gertrude Dobois

# Neuer Lernstil im Gymnasium ?

Der Übergang von der Grundschule in die 5. Klasse ist für viele Schüler ein nicht gerade leichtes Unterfangen. Neue Unterrichtsfächer kommen hinzu, und anstelle der vertrauten Lehrerin sieht man sich jetzt einer Vielzahl von Fachlehrern gegenübergestellt, auf die man sich in jeder Unterrichtsstunde neu einstellen muss. Der Lehrstoff ist umfangreicher, und dadurch bedingt müsste auch der Lernstil ein anderer sein. Manche Schüler müssen überhaupt erst einmal lernen, was Lernen heisst. Doch die meisten finden sich bald zurecht. Dazu äussern sich in unserer Umfrage die Fünftklässer:

Ein jeder meinte, ach wie schrecklich wird das in der Fünften werden, nicht mehr dieselbe Lehrerin, an die wir uns schon gewöhnt hatten, jede Stunde ein anderer Lehrer.

Aber gerade das gefällt mir — die Lehrer wechseln sich ab, manche sind freundlicher, andere strenger, die Stunden vergehen schneller. Es gibt auch noch andere Sachen, die mir jetzt gut gefallen: ich sitze in der 3. Bank und sehe gut zur Tafel. Ich helfe auch gerne, zum Beispiel bei Erdkunde den Globus in die Klasse bringen.

Am Ende der Stunden wird immer sauber gemacht. Es sind drei Schüler im Dienst, die sich jede Woche abwechseln. Ich war auch schon mal dran, und es hat mir viel Spass gemacht.

Hausaufgaben gibt es jetzt mehr, da heisst es, die Zeit richtig einteilen. Am Abend nach dem Unterricht müssen noch Aufgaben erledigt werden. Das fällt mir nicht so leicht, denn ich möchte dann am liebsten nur spielen, fernsehen oder schlafen.

In der Fünften sind wir aber schon gross, und müssen das auch beweisen.

**Bernd Bader, 5 a**

Mein Hobby ist die Elektronik. Das Basteln mit Drähten und anderen ähnlichen Sachen bereitet mir grossen Spass. Auch die wissenschaftlichen Sendungen im Fernsehen verfolge ich mit grossem Interesse. Da bin ich sehr vorsichtig mit meiner Zeiteinteilung.

**Ivar Mirciov, 5 a**

Glücklicherweise ist unsere Klasse beim Übergang ins Gymnasium kompakt geblieben, auch an das Gebäude der grossen Schule waren wir schon gewöhnt, da unsere Klasse im vergangenen Schuljahr hier untergebracht war. Ganz gewöhnt aber habe ich mich noch bis heute nicht an die vielen Fachlehrer, die ja alle verschiedene Forderungen stellen. Der Nachmittagsunterricht gefällt mir jedoch sehr.

**Sybille Schneider, 5 d**

Bis man sich an die 5. Klasse mit den vielen Lehrern gewöhnt, dauert es einige Zeit. Ja, auch ein Sprichwort besagt: „Aller Anfang ist schwer“. Jedes Fach ist schwierig, aber auch sehr interessant. Mein Hobby ist Musik. Um allen Verpflichtungen nachzukommen, muss man sich die Zeit genau einteilen. Ich mache das so: Am Abend, wenn ich nach Hause kommen, schreibe ich alle Hausaufgaben. Vormittags lerne ich gründlich. Ich bin auch Gruppenleiterin. Da muss ich an Sitzungen teilnehmen.

**Renate Michelbach, 5 a**

Ich finde es äusserst interessant in jeder Stunde eine andere Lehrkraft zu haben. Durch die Vortragsweise, durch die Art, uns den Stoff schmackhaft zu machen, bewirken sie, dass man sich zu manchen Fächern besonders hingezogen fühlt. Mir gefallen vor allem Botanik, Geschichte, Erdkunde, Mathematik und Sprachen.

**Bianca Hansmann, 5 d**

Wer in der Stunde nicht aufpasst, hat es zu Hause viel schwerer. Eine gute Zeiteinteilung führt auch dazu, dass man gemeinsam vieles unternehmen kann: Museumsbesuche, kleine Ausflüge.

**Patricia Traxel, 5 d**

Ehrlich gesagt, ich habe mich noch immer nicht sehr gut an die neue Unterrichtsform in der 5. Klasse gewöhnt. Kaum hat der eine Lehrer die Klasse verlassen, ist der nächste da. Das ist interessant, aber auch ermüdend.

**George Ciuhandu, 5 d**

Obwohl ich mir schon immer wünschte, Lenauschüler zu sein, fiel mir der Anfang mit der grossen Umstellung sehr schwer. Ich wohne im Internat, meine Eltern und meine alten Freunde aus Schag fehlen mir sehr. Inzwischen habe ich mich dennoch ans Internatleben gewöhnt. Mit dem Tagesprogramm klappt es ganz gut: wenn man sich an die festgelegten Lernstunden hält, bleibt auch noch Zeit für Lesen und Fussball. Ausserdem hilft uns unsere Pädagogin oder der Lehrer vom Dienst, sooft wir etwas nicht verstehen.

Überhaupt ist unsere Pädagogin nett, wir können mit unseren Sorgen zu ihr kommen, sie weiss immer Rat.

**Reinhard Taugner (Schag), 5 e**

Es gab diesen Herbst viel Neues für uns: die neue Schule, die vielen neue Fachlehrer, Kollegen in der Klasse und im Internat. Sich all dem Neuen anzupassen, fiel mir aber nicht schwer.

Anfangs fand ich es aufregend doch ermüdend, dass jedes Fach von einem anderen Lehrer unterrichtet wird. Jetzt habe ich mich daran gewöhnt und bin von manchen Fächern begeistert, vor allem, weil sie so interessant vorgetragen werden. Die anfänglichen Schwierigkeiten bei Mathematik habe ich überwunden.

Im Internat sorgt unsere Pädagogin dafür, dass jedes Kind richtig angezogen ist, nicht zu spät ins Bett kommt, beizeiten aufsteht, in der Lernstunde nicht herumtrödelnd oder träumt. Und wenn einer etwas nicht versteht, so erklärt sie es ihm.

Ich finde es schön, dass wir im Internat alles gemeinsam tun. Wir lernen zusammen, besprechen unsere grossen und kleinen Probleme, tauschen Bücher oder Handarbeitmodelle aus, toben uns auch manchmal beim Spiel richtig aus. Ich möchte meine Freundinnen aus dem Internat nicht missen.

**Karla Werner (Orzidorf), 5 e**

Schon seit der ersten Klasse wünschte ich mir, Schüler der Lenauschule zu sein. Im September war es endlich soweit. Anfangs war es nicht leicht, sich an das Leben im Internat anzupassen. Die vielen kleinen Arbeiten, die bisher Mutti oder Oma für mich verrichteten, müssen wir jetzt selbst tun: das Bett machen, Kleider in Ordnung halten, aufräumen. Doch ich habe mich schnell angepasst und komme mit dem Lernen gut zurecht. Übrigens wenn man in jeder Stunde aufmerksam ist und für jede Stunde lernt, ist das Lernen gar nicht schwer.

**Hardy Ketterer (Bruckenuau), 5 o**

Das plötzliche Umstellen von Dorfschule auf Lenauschule, von Elternhaus auf Internat fiel mir anfangs sehr schwer. Doch nach einer Woche schon schien die Sonne auch für mich wieder heller. Heute fühle ich mich im Internat schon wie zu Hause. Hier verläuft alles organisiert: Lernen, Essen, Aufräumen, Freizeitbeschäftigung. Wenn wir Schwierigkeiten haben, so ist unsere Pädagogin immer bereit zu helfen.

**Sieglinde Bauer (Moritzfeld), 5 e**

Redaktion: Prof. Regine Hegedüs  
Prof. Erika Wagner

## Gînduri despre un început

Toate drumurile vacanței luaseră sfîrșit. Incepuse școala și totul reîntrase în ritmul cotidian. Orașul era același, cu străzi largi și drepte pe care se revărsa tinerețea. Pentru tinerețe toamna înseamnă începuturi. În școli, teatre, pe străzi, în parcuri: debuturi! E doar toamnă! Și cum toamnele-s mereu același toamne, nici aceasta nu poate fi altfel.

Vîntul desprindea într-una frunze din castani și tei, încercînd în zadar să știrbească frumusețea bătrînului parc, poleit de soarele toamnei. Aleile — mereu mai desfrunzite, mai arămii și mai tăcute — erau străbătute în fiecare zi de pașii mei, ascultînd ceasuri întregi marea de șoapte din foșnetul terbiu. Frunzele mureau și alunecau ușor peste altele altele. Copaci bătrîni își dăruiau ca un joc de

artificii picăturile de clorofilă dar trecătorii păseau nepăsători peste ele, nebănuind că frunzele se joacă doar pentru mine.

Se cerneau încet zilele toamnei. Parcul gătit în voaluri de un verde șters, roșii-liliachii ori arămii, a fremătat cînd i-am trecut pragul. Și fiindcă eu păream absorbită de gînduri, nu s'îndrăznit să mă tulbure.

Pentru mine, aceste clipe au însemnat începutul unui drum și începuturile nu se uită.

În fața mea se desfac drumurile vieții pline de necunoscut. Va trebui să aleg doar unul; și pentru că în viață nu sînt drumuri de-a gata, în zbaterea devenirii, eu și numai eu va trebui să am puterea alegerii!

Lăcrămioara Șovar, 6r

## Pionier în fiecare clipă

Pentru a fi ajutați în alegerea unei meserii și pentru a vedea cum muncesc oamenii din județul nostru, am efectuat cu detașamentul clasei a 6-a r. o vizită la întreprinderea de aparate electrice, de măsurat. Am fost prezenți cu toții pentru că pe fiecare ne interesa cum se fac aparatele electrice de măsurat.

La intrarea în fabrică ne-a întâmpinat un tovarăș inginer, care ne-a condus prin secțiile fabricii. Am văzut mai întîi cum se fabrică contoarele electrice. În această secție, ca de altfel în toate secțiile fabricii, fiecare muncitor are rolul său bine determinat. Astfel, unii dintre muncitori montează discurile, alții string șuruburile, se lipesc contactele de către muncitori, lucrul continuînd așa pînă cînd contoarele sînt gata.

În continuare, acestea sînt probate și reglate pentru ca nici un contor să nu înregistreze în minus

sau în plus consumul de energie electrică.

În continuare am vizitat secția unde se verifică dacă safirele și rubinele artificiale au forma și mărimea corectă. Pentru funcționarea corectă a aparatelor electrice de măsurat trebuie ca aceste safire și rubine să aibă forma și mărimea exacte. Aceste date se verifică cu ajutorul unor microscopie speciale. Am vizitat după aceea o mică încăpere unde safirele și rubinele se perforază cu laseri, după perforarea lor, ele sînt puse într-un aparat special care dă forma definitivă găurilor făcute de raza laser.

Timpul vizitei s-a scurs pe nesimțite și am părăsit cu părere de rău această întreprindere, în care cu toții dorim să revenim.

Poate, peste ani, unii dintre noi, vom fi aici muncitori, tehnicieni sau ingineri.

Flaviu Decean, 6r

## Te cînt patria mea

Aș dori să fiu poetă,  
Să descriu în versul meu  
Toată frumusețea nesfîrșită  
A neamului tău.  
Aș dori să pot face simfonii  
Și să pun pe strune multe bogății  
Aș dori să fiu un pictor,  
Ce pictează ne-ncetat  
Chipul tău cel minunat.  
Aș dori să pot zbura  
Ca o pasăre zglobie,  
Să străbat în lung și-n lat  
Strămoșeasca noastră glie  
Și să trec Carpaii, jalnici,

Iar în zbor necontenit,  
Să privesc oamenii harnici  
Și finutul înflorit.  
Dar din tot ce mi-am dorit,  
Momentan nu sînt nimic  
Sînt doar un copil  
Cu gîndu-n cînturi,  
Între alte milioane de copii  
Cu asemenea gînduri.  
Copii, ce cu puterea lor crescîndă  
Și viața fermă,  
Vom lupta pentru izbîndă  
Și pentru o viață demnă.  
Te voi slăvi în cîntul meu;  
Patrie dragă, iubit popor.

Lavinia Drăgan, 6e

## Acum

Sînt acum destul de mare,  
Să pot privi-n depărtări.  
Sînt vlăstar și sînt lumină,  
Floare din acest popor.

Știu cît au luptat străbunii  
Pentru tot ce ni s-a dat  
Știu cîte-a învins Partidul,  
Știu ce am de apărut.

Am învățat să-ndrept privirea  
Spre fapte demne și  
spre visuri mari;  
Și m-am deprins să-mi dăruiesc  
iubirea  
Acestor ani de fapte făurari.

Lavinia Drăgan, 6e

## Pace

Am trimis al păcii dulce cînt,  
În fiecare colț de pămînt,  
Ca să poarte spre soare mereu,  
O crenguță din sufletul meu.

Codrina Siteanu, 6r

## De toamnă

Aștrii nopții s-au ferecat  
În cupole de aramă  
Și-au adormit visînd.  
Lumina încilcî în plete  
Încălzea atît de puțin  
Încît tremurul său  
M-a rupt din vraja viselor.  
Și cît de toamnă e!  
Numai noaptea, răzvrătită peste case  
N-o mai vrea  
Și-o ceartă.

Alina Budeanu, 6r



Redactarea paginii:

Prof. Luminița Nicola

## Wunsch

Ich wünsche mir, dass an einem Herbsttag die Raketen fortfliegen, und nicht die Vögel. Und wenn es doch Vögel sein müssen, dann die Krähen, die immer so schrecklich krächzen. Ich wünsche mir, dass die Blätter an den Bäumen bleiben, dass die Sonne warm scheint. Und zum Erntefest laden wir Marsmenschen ein. Vielleicht schmecken diesen die frischgeernteten Apfel auch.

So sollten alle Herbsttage sein: ohne den grauen Regen und den Nebel und ohne Pfützen auf der Strasse.

Klaus Jung, 6 a

## Erstarrt

Regentropfen —  
die Tränen des düsteren Himmels  
Fliegende Blätter —  
die sterbenden Schmetterlinge  
des Herbstes

Das Sausen des Windes —  
trostlose Klage,  
Erinnerung an süsse Sommertage  
Kahle Bäume, zerzauste Felder  
vom Sturme gelähmt,  
vom Hagel gepötscht,  
vom Nebel umschlungen,  
vom Rufe erstarrt,  
von Trauer erfüllt  
Schweigen.

Kein Zwitschern, kein Rascheln,  
kein Strahl der Sonne,  
kein Mensch auf den Strassen.  
Nur Stille.  
Totenstille.

Alina Vlad, 7 a

## Blättertanz

In diesem Jahr haben wir einen besonders langen Herbst. So als ob der Sommer noch immer nicht ganz fortgezogen wäre und uns täglich um die Mittagsstunde noch einmal kurz besuchte. Auch die Bäume weigern sich, ihre Kleider herzugeben, denn diese sind noch recht grün. Nur stellenweise ist der Malersmann vorbeigegangen und hat die Blätter bunt angemalt.

Manch ein Blatt mag recht neidisch sein auf seine Schwester, die nun ein schönes goldenes Kleid trägt, und es wünscht sich ein gleiches. Sein Wunsch erfüllt sich. Da kommt ein Windhauch und löst die Blätter vom Baum, und es beginnt ein wirbelnder Tanz von goldenen, kupfernen und allerlei bunten Blättern.

Leonard Mada, 5 a

## Der Herbst

Die Blätter fallen zur Erde,  
die Bäume werden kahl.  
Der Sommer uns den Rücken kehrt,  
der Herbst ist wieder da.

September — in die Schule gehn,  
Oktober — viele Äpfel essen,  
November — mal am Fenster stehn,  
und der Herbst ist bald vergessen.  
Patricia Traxel, 5 b

## Tagebuch-Auszug

Die Stadt liegt betrübt  
von Nebelschleiern umschlungen.  
Ein Vogelzug über dem Haus —  
— ein Novembertag wie jeder  
andere.

Wo sind die goldenen Sommertage?  
Wo ist der liebliche Blumenduft?  
Dahin ist der Sommer!  
Und was hinterlässt ein  
Novembertag?

Einen Schatten auf meinem Gemüt  
und ein welkes Blatt  
in meinem Tagebuch.  
Stefana-Oana Neamtia, 7 a

## Besuch

Gänseblümlein —  
noch haben sie gespielt,  
weiss und gelb,  
Ihr schönes Farbenspiel.  
Und heute früh  
war alles still.  
Ein leichter Wind  
durchflog das Land.  
An den Zweigen  
Statt Blätter Diamanten.  
Und sie, die Blätter,  
schweben hoch, ganz hoch ...  
Alex. Schulz, 5 a

## Herbst

Räunen geht durch die Blätter,  
Die so wenig sind,  
Tot sind alle unten,  
Und der Wind weht lind.

Auf den weiten Hügeln  
Wiegt sich weit und breit  
goldne reiche Ernte  
für die kommende Zeit.

Wind legt über Felder,  
Und treibt alles fort,  
Hier und da ein Hälmchen.  
Bleibt vergessen dort.  
Karl Werner, 5 e

## Regenlied

Der Regen fällt nieder  
auf unser grosses Haus.  
Die Tropfen pochen unaufhörlich  
und löschen die Sonne aus.

Es wird kälter und kälter,  
leer werden die Wälder,  
gelb die Blätter,  
morsch die Bretter  
von dem nassen Wetter.

Es ruhen Feld und Flur.  
Winteranhang tickt die Uhr.  
Armin Paffl, 7 a

Redaktion:

Prof. Hilde Stancu  
Prof. Wendel Orner

## Ein wunderschöner Herbsttag

„Der bunte Herbst geht durch  
das Land  
mit grossem Schritt und  
starker Hand.“

Das bemerkt man bei Schritt und Tritt. Die Welt ruht noch im Nebel. Verstoßen bahnen sich die ersten Sonnenstrahlen einen Weg durch die Wolken. Im Park hört man das Trillern der Vögel, die ihr Abschiedslied singen. Ein Zauberland tut sich auf. Golden glänzt es in den Baumkronen. Der Herbst ist ein guter Maler. Im Herbst streift der Wind das letzte Grün von den Bäumen. Er fährt durch die Kronen der Bäume und schüttelt sie hin und her. Dann segeln die schönsten Blätter auf den Boden. „Erst ist es grün, dann gelb,

dann rot,  
und fliegt es weg, dann ist es tot.“ Die schönsten Ahornblätter, die herzförmigen Lindenblätter, die gezackten Buchenblätter, die eingebuchteten Eichenblätter und die schön gefingerten Kastanienblätter werden hin und her geschwenkt. Das ist gar lustig anzuschauen. Doch dann senkt sich eine tadellose Stille über die Natur. Die Natur verharret mit neuem Atem in Erwartung des nahenden Winters.  
Karina Tärziu, 7 a

## Lachen und weinen

Oft stellen wir uns und auch anderen diese Frage. Vielen gefällt der Herbst, weil er uns eine reiche Ernte bringt: saftige Äpfel, goldgelbe Birnen, Nüsse, schwarze Brombeeren, so viel Obst, dass sich die Äste der Bäume neigen. Die Blätter tanzen durch die Luft und fallen langsam zu Boden, wo sie einen guten Teppich bilden.

Aber nicht alle lieben den Herbst, weil es oft regnet und kälter wird. Am Morgen gibt es meist dichten Nebel. Darum fliegen ja auch die Vögel fort, die den ganzen Sommer so lieblich für uns zwitschert haben. Einige jedoch bleiben hier und suchen sich ein warmes Plätzchen.

Die ganze Natur scheint traurig zu sein. Die Blätter möchten die Bäume nicht verlassen. Sie werden jedoch immer bunter, und der Baum kann sie nicht mehr festhalten. Vergebens rufen sie: „Halt mich Baum, ich falle!“

Die ganze Natur begibt sich zur Ruhe und bewahrt sorgfältig den Keim für ein neues Erwachen.

Für mich ist der Herbst schön und auch traurig zugleich. Jede Jahreszeit ist so: jede kann lachen und weinen.

Anca Brănzan, 5 a

## Fleiss bringt Preis

### ES IST GAR NICHT LEICHT

Nun bin ich Schülerin in der Leichtes ist, ein guter oder sehr 4. Klasse und weiss, dass es kein guter Schüler zu sein.

Schon in der ersten Klasse habe jetzt ebenso. Man darf keine Lücken in den Kenntnissen haben ich fleissig gelernt und tue es Denn der Lehrstoff ist wie eine Kette. Wenn da ein Glied fehlt, hält die Kette nicht mehr. Sehr viel haben wir meine Grosseltern geholfen und helfen mir auch jetzt noch. Mit Opa übe ich Mathematik. Wir führen Übungen aus und lösen viele Aufgaben. Oma hilft mir in all den anderen Lehrfächern. Beide, sowohl Oma als auch Opa, sind streng. Aber um so grösser ist ihr Stolz, wenn ich gute Noten nach Hause bringe.

Das Wichtigste also ist der Fleiss. Und das kann doch ein jeder: fleissig sein. Man muss aber auch in der Schule aufpassen, mitmachen. Bisher ist es mir gelungen, unter den Besten in der Klasse zu sein. Mein Wunsch ist es, dass ich auch weiterhin eine gute Schülerin bleibe. Das hängt aber nur von mir ab, und ich glaube, ich schaffe es schon.

Nicoleta Anca, 4a

In jeder Klasse unserer grossen Schule gibt es viele fleissige und strebsame Schüler. Freilich hat jeder Schüler so seine Vorliebe für irgendein Lehrfach: dem einen gefällt Geschichte oder Erdkunde, dem anderen hat es die Mathematik angetan. In jeder Klasse gibt es für fast jeden Gegenstand so eine Art Kenner oder Bestschüler, der durch fleissige Privatlektüre und ausserschulische Vorarbeit an seinem Lieblingsfach auch von den anderen Schülern als eine Art „Fachmann“ in Mathematik oder sagen wir Erdkunde anerkannt und gelegentlich befragt wird. Das gleiche könnte man sagen von gewissen Lehrfächern, die dem einen oder anderen Schüler nicht so sehr gefallen und daher manchmal vernachlässigt werden. Das ist freilich ein Fehler, den man später bereut. Für das Leben von morgen müssen wir uns gründlich und vielseitig vorbereiten. Das Lernen ist daher für uns Schüler

genauso Arbeit und Pflicht wie die Arbeit im Betrieb für unsere Eltern. In jeder Klasse, in jedem Schülerkollektiv gibt es so etwas wie einen „stummen“ Wettbewerb. Jeder von uns weiss es daher aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist und wieviel Arbeit es kostet, auf Dauer ein guter Schüler zu sein. Wir alle aber wissen, dass die Schuljahre die wertvollste Zeit des Lernens und Rüstens fürs Leben sind, Jahre, die wir später nicht mehr nachholen können.

Peter Säläjan, 4b

Ich bin zehn Jahre alt und bin Schülerin der 4b. Bisher waren meine Eltern mit meinen Noten sehr zufrieden. Ich habe mich immer gut vorbereitet, habe meine Hausaufgaben immer tadellos geschrieben. Deshalb war ich immer unter den Besten. Auch die 4. Klasse will ich so beenden wie die vergangenen drei Schuljahre. Mein Lieblingsfach war und ist Mathematik. Nachdem ich die 4. Klasse beende, will ich auch weiterhin in der Lenauschule bleiben.

Diana Boitz, 4b

### KANN MAN STETS SPITZE SEIN?

Als Schüler der 4. Klasse fällt es mir nicht schwer, über mich zu sprechen, weil mein Tagesprogramm auf zwei Hauptziele ausgerichtet ist: Schule und Sport.

Mit dem Tennisspielen begann ich, noch bevor ich zur Schule ging. Aber dann stand ich erst am Anfang des Leistungssportes. Die Tatsache ist, dass ich seither täglich zum Training gehe. So gewöhnte ich mich daran, die Zeit zu schätzen, die mir zur Vorbereitung der Hausaufgaben blieb. Ich pflegte bei den Erklärungen während der Unterrichtsstunden sehr aufmerksam zu sein und stellte fest, dass die Aufmerksamkeit mir sehr viel bei der Lösung der Hausaufgaben half.

In der 2. Klasse begann ich Leistungssport zu betreiben. Sport betreiben, heisst täglich viel trainieren und oft an Wettbewerben teilnehmen. Diese finden in anderen Städten statt, sowohl in den Ferien als auch während des Schuljahres. So musste ich lernen, meine Zeit noch besser einteilen, damit ich alles schaffte, dieselben

guten Lernergebnisse erzielte. Es war nicht einfach, aber die Noten bewiesen es, dass es mir gelungen ist.

Um Schule und Sport richtig zu verbinden, habe ich auf die Freizeitbeschäftigungen verzichtet, die meinen Klassenkollegen so viel Spass machen, aber es tut mir nicht leid. Ich weiss, dass die Schule mir das Tor zum Wissen öffnet, Sport hilft mir, mich selbst zu kontrollieren, meine Gefühle zu beherrschen und mich an den Siegen zu freuen (z. B. 1. Platz und Dinamo-Pokal in Bukarest). Sport lehrt mich auch Niederlagen verkraften. Die Wettbewerbe gaben mir die Gelegenheit, viele Städte meines Vaterlandes kennenzulernen und Freundschaften mit vielen Kindern zu schliessen.

Alin Tărăngă, 4b

### SELBSTPORTRÄT

Ich bin Schülerin der 4c und habe im vergangenen Schuljahr gute Lernergebnisse erzielt. Wenn ihr wissen wollt, wie ich das geschafft habe, berichte ich euch kurz darüber.

Meine guten Note verdanke ich grösstenteils meiner Aufmerksamkeit in der Schule und meiner täglichen Vorbereitung für jede Stunde. Gedichte und schwierige Lestücke lerne und lese ich schon einige Wochen im voraus. Bei Mathematik hat mir das tägliche Kopfrechnen viel geholfen. In den Ferien lese ich gerne viele lehrreiche Bücher und erweitere dadurch meinen Wortschatz. Somit kann ich das in der Schule Gelernte besser und schneller verstehen.

Silke Albert, 4c

### NACHMITTAGSUNTERRICHT

Am Anfang des Schuljahres hiess es, jetzt seid ihr die Grössten in der kleinen Lenauschule. Das hiess aber Nachmittagsunterricht! Anfangs glaubten wir, das wäre eine schwere Sache. Denn wer von uns schläft morgens nicht gerne eine Stunde länger, wenn der Unterricht erst um 13 Uhr beginnt? Wer lernt aber abends gerne? Wer verzichtet schon auf das Spielen oder Lesen? Dies sind Fragen, die leicht beantwortet werden können.

Alles rechtzeitig gemacht, alles mit Mass, kein Herumtrödeln und man hat es geschafft.

Adele Horváth, 4b

## Der höchste Preis

ANDREAS KRAMER

Was alles wuchs in meinem

Garten

Konnt' ich so etwas erwarten, als ich umgrub meine Beete, als ich steckte, pflanzte, säte?

Erst beim Jäten und beim Giessen sah ich froh die Pflänzchen

sprossen

Und je mehr ich mich bemühte, um so schöner wuchs und blüht alles mir zur Augenweide — war das eine grosse Freude!

Nun ist alles gut geraten — Möhren, Gurken und Tomaten,

Dill, Radleschen, Mohn und Kraut Glaub' ihr's nicht, so kommt und schaut.

Mutti hatte wieder recht, als sie sagte: „Mach nichts schlecht, man gewinnt den höchsten Preis nur durch Arbeit, Müß' und Fleiss.“

Redaktion:

Lehrerin Barbara Brucker

## Maisernte im Eiltempo

Angesichts der Wetterlage mussten die zeitgebundenen Herbstarbeiten rasch abgeschlossen werden. So kam es, dass auch die Zwölftklässler bei der Maisernte mithalfen. Ein Teil der Schüler wurde täglich nach Josefendorf gebracht, um dort den geernteten Mais zu lieschen.

Es war eine harte Arbeit, viele Hände mussten sich rühren. Jede Verzögerung konnte zu erheblichen Ernteverlusten führen. Unser Geoboss aber verstand es, uns bei guter Laune zu halten, während wir fleissig die Hände rührten. Ausser Musik brachte er täglich auch gute Stimmung mit. Ihm verdanken wir es, dass die Zeit so angenehm verging.

Anni Fabian, 12 c

Im Ernteinsatz '37 waren Schüler der zwölften Klassen in Fatschet tätig. Die Schüler wurden bei der Mais- und Bohnenernte eingesetzt. Aufsicht führten Professor Walter Rieff, die Werkmeister Balthasar Hipp und Arpad Klein, die für strenge Disziplin sorgten.

Der Empfang in dem Städtchen am Oberlauf der Bega war herzlich. Man hatte für eine geeignete Unterkunft in den hellen, freundlichen Zimmern des Arbeiterheims gesorgt. Sauberkeit wurde gross geschrieben. Die Schüler des „Lenau“-Lyzeums sorgten dafür, dass Ordnung während des Aufenthaltes gewahrt wurde. Auch die Verpflegung liess nichts zu wünschen übrig. Im grossen Saal der Kantine mundete nach getaner Arbeit die würzige Kost und das Bauernbrot besonders gut.

Jeden Morgen wurde regelmässig zur Arbeit gefahren. Bei schönem Wetter und klarem Herbsthimmel ging das Maislieschen und die Bohnenlese flott voran. Das Tagessoll wurde pünktlich erfüllt. Desgleichen halfen die Schüler auch beim Verladen der Maiskolben fleissig mit.

Nachmittags wurde Fussball gespielt oder ein Spaziergang in die waldreiche malerische Umgebung unternommen. Lektüre und Schachspiel kamen jedoch auch nicht zu kurz.

Gerald Feisthammel, 12 c

## Mit kleinen Schönheitsfehlern

Endlich ein (ziemlich) gelungenes Fest! Nach den Reinfällen der vorigen zwei Jahre, wieder einmal ein ordentlicher Schrazenball.

Eigentlich hätte es auch besser sein können. Man sagt „In der Kürze liegt die Würze“, am Freitag war das nicht der Fall. Gemessen an der Dauer des Festes, war der Aufmarsch der Schrazen ziemlich lange. Denkt man jedoch gut nach, sind sie eigentlich zu schnell vorbeigesaust, wir hatten nicht einmal Zeit, uns die „Kinder“ gut anzusehen und die Namen aufzuschreiben. Ein paar Schrazen haben so die Gelegenheit verpasst, auch später auf der Bühne zu erscheinen.

Nach dem Aufmarsch folgten die Proben. Alles lief fast tadellos. Bloss bei der Tanzprobe (Polka) war ein Gedränge auf der Bühne. Getanzt haben die Schrazen überhaupt nur auf der Bühne. Wir anderen kamen gar nicht mehr dazu, das Tanzbein zu schwingen. Die Zeit reichte einfach nicht.

Damit wir sie sehen konnten bei dem Gedränge?! Und ausserdem, wozu dieses Zur-Schau-Stellen? Warum sollte man nicht miteinander tanzen, sich so kennenlernen?

Von der Miss- und Misterwahl könnte man auch ein Lied singen. Die Jury für „Visage, Design“

usw. sowie die für die Proben haben sich bemüht, die „sympatischsten Kinder“ zu küren. Leider ging das Ganze nicht so unparteilich, wie man es vorausgesetzt hatte ...

In Sache Musik verdienen Prof. Erich Pfaff und seine Helfershelfer sowie unser Mitschüler Emanuel Bratu, 12 a, Pluspunkte. Einfach prima! (und dies ist nicht nur meine persönliche Meinung.)

Das nächste Mal wird es besser sein!

Christian Gräu, 12 a

Es war nicht super, doch es war besser als im vorigen Jahr. Der einen Jury, zu der ich auch gehörte, unterliefen viele Fehler, die zweite „trieb“ es noch schlimmer. Alles musste im Eilschritt vor sich gehen, so dass die Armen gar keine Zeit hatten, miteinander zu beraten. Sonst hätte gewiss die einzige Konkurrentin, die überhaupt ein deutsches Gedicht auswendig konnte, eine grössere Note erhalten.

Man soll ja immer seine Fehler einsehen. Das taten wir Zwölftklässler ja auch, die wir für die Organisierung des Festes zuständig waren. Doch die ganze Schuld uns in die Schuhe zu schieben und alles zu kritisieren, was beim Schrazenball geboten wurde, so wie es die Ex-Schrazen, die Zehntklässler tun, finde ich übertrieben. In zwei Jahren sind ja sie dran, dann werden wir sehen, was sie können.

Emanuel Bratu, 12 a

Endlich! Endlich wieder mal eine gelungene Lenauschule-Veranstaltung. Gute Stimmung kam schon zu Beginn des Schrazenballs auf. Die Massnahmen, die am Lenauschule-Tor ergriffen wurden, um Unbefugten den Zutritt zu verwehren, fand ich richtig. Lenauschule-Schrazenball sollte ja eine Veranstaltung für die Lenauschüler sein! Und apropos Lenauschüler! Eigentlich sehr schade, dass nicht alle dabeisein konnten.

Roland Prügel, 11 b

Ich möchte nicht über die Organisierung des Balles sprechen, sondern über das Publikum, das ja aus Schülern unserer Schule bestand und doch grausam, ungeduldig und unaufmerksam war. Schade, dass man sich so viel Mühe gegeben hat für so ein Publikum.

Doina Badea, 12 c

Meiner Meinung nach war der Schrazenball in diesem Jahr nicht sehr gelungen. Beweise dafür sind: Die Proben, die die sieben Konkurrenten ablegen mussten, waren ohne einen Sinn, unvorbereitet, und es wurde damit Zeit verschwendet, wo wir es doch kaum erwarten konnten zu tanzen.

Beatrice Tiple, 10 e

Es war ein prima Schrazenball, wie wir ihn schon seit langem nicht mehr erlebt haben. Die Taufe war besonders gut organisiert und entzückte unsere Seelen (besonders der Clou — die Taufe der neuen Direktion). Die Musik war gut. Leider waren die Proben nicht die interessantesten und die Miss nicht äusserst gutaussehend. Hauptsache war, wir haben uns gut unterhalten. Ich persönlich habe meinen Optimismus wieder erhalten und erwarte voller Ungeduld die nächste Unterhaltungsgelegenheit.

Cristian Butuman, 11 c

## Kukuruzball

Alle, die gemeinsam arbeiten, dürfen auch gemeinsam feiern. Kukuruzball ist schon zur Tradition in unserer Schule geworden, und hoffentlich bleibt diese auch weiterhin erhalten. Denn, wenn es etwas zu feiern gibt, sind alle immer gerne dabei.

Dieses Mal gab es viele nette Überraschungen. Die Fleissigsten bekamen zur Krönung ihrer Arbeit einen von Prof. Christl Kuchar gebackenen Maiskuchen. Sehr interessant war auch der von Prof. Erich Pfaff veranstaltete Wettbewerb über „Kukuruzprodukte“ in aller Welt. Was wir da allerlei erfuhr!

Hildegard Heinz, 11 c

Redaktion: Prof. Christl Kuchar

# Köpfchen muss man haben

Da jetzt die langen Winterabende beginnen, und man oft etwas zum Zeitvertreib sucht, hab ich mir gedacht, für Euch eine solche LS-Seite zu gestalten. Also ran mit „Köpfchen“, denn es handelt sich um ein „Denkexamen“. Wir beginnen mit ganz einfachen „Märchenrätseln“, so zur Einwärmung des „Oberstübchens“ und weiter geht's mit immer komplizierteren Knobeleien.

Diejenigen, die nicht alle Antworten „ausbrüten“, können sich am Ende mit ein paar Scherzfragen trösten. Viel Erfolg und „kurze Leitung“!

## MÄRCHENRÄTSEL

Ein kleiner, unscheinbarer Wicht, der sagte seinen Namen nicht. Er spann wohl Stroh zu reinem

Gold, als Lohn ein Kind er haben wollte. Er hüpf' vor seinem Haus umher und freute sich aufs Kindlein sehr.

## RÄTSELFRAGEN

Welche Vögel können nicht fliegen?  
Welchen Spiegel putzt man nicht?  
Welcher Mann läuft in der Sonne weg?

Nenne fünf Wörter im Augenblick, die genauso lauten vor und zurück!

## PIONIEREINSATZ

Zum Kartoffeleinsatz bringt ein Mädchen der Klasse einen Korb voll Äpfel mit. Sie sagt: Wenn im Korb noch einmal so viele wären, und 1/2 mal und noch 1/2 mal so viele und noch ein Apfel dazu, dann wären es gerade 100 Stück.

Wieviel Äpfel sind es also?

## DENKAUFGABE

Fritz ist ein richtiger Schmierfink. Hat er nur irgendwie Zeit und Gelegenheit, schmiert er mit Kreide an die Schultafel, an Häuserwände oder ritzt mit einem Stock Figuren in den Sand. So fabrizierte er gestern wieder eine unförmige Gestalt, Kopf und Hals hatten insgesamt 30 cm Länge. Die Beine des Fabelwesens waren doppelt so lang wie sein Kopf, Hals und halber Rumpf zusammen. Die gesamte Figur war genau ein Meter länger als Kopf, Hals und Beine insgesamt. Wie lang war sie?

## „PREIS“-FRAGEN

— Was sitzt im Käfig, ist grün, rot und blau und kräht? — Klarer Fall: Ein Papagei, der Fremdsprachen lernt.

— Wisst ihr wie ein Pinguin heisst, der Tischtennis spielt? — Klarer Fall: Ping-Ponguin.

— Welches ist der Unterschied zwischen einem Elefanten und einem Nilpferd? Der Elefant ist schon trocken hinter den Ohren.

— Fragt ein Holzwurm seinen Kollegen: „Wie geht es Ihrer Frau?“ „Danke, danke, sie frisst sich so durch“.

— Sagt eine Schlange zur anderen: „Du, Kollege, eine Frage: Sind wir eigentlich giftig?“ Fragt die andere Schlange: „Wieso?“ — „Ich hab mir eben auf die Zunge gebissen.“

## WAS IST EINE LYZEANERIN?

Eine Lyzeanerin ist  
sich an Einbildung leidendes,  
sich auffällig kleidendes,  
in Schlagwörtern redendes,  
Rockstars anbetendes,  
nach Auftritten sich sehndendes,  
bei Schularbeiten gähndendes,  
die Augen aufschlagendes,  
Papageienkleider tragendes,  
gern Kaugummi kauendes,  
Luftschlösser bauendes,  
Limo trinkendes,  
grelrot sich schminkendes,  
sich mit Salben bestimmendes,  
Nagel lackierendes,  
Schmöker gern lesendes,  
geistesabwesendes  
Menschenkind!

## BILD RÄTSEL

Nenne die 13 Tiere, aus denen sich dieses Bild zusammensetzt.

## ELEKTRIZITÄT

Am Morgen mit Hochspannung aufstehen,  
mit Widerstand zur Schule gehen,  
im Klassenzimmer schmoren.  
Zu Haus dann gegen den Strom schwimmen,  
in eine geladene Atmosphäre geraten  
und vom Vater eine gewisse bekommen.

## SCHULE IN KLASSISCHEN

## ZITATEN

Chemie: „Und es wasset und siedet und brauset und zischt ...“

(Schiller, Der Taucher)  
Deutsch: „Was leset Ihr? — Worte, Worte, Worte!“

(Shakespeare, Hamlet)

Sport: „Wo rohe Kräfte sinnlos walten ...“

(Schiller, Das Lied von der Glocke)

Naturkundelehrer: „Der Herr der Ratten und der Mäuse, der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse ...“

(Goethe, Faust)

Lehrer ist krank: „Hat der alte Hexenmeister sich doch einmal wegbegeben ...“

(Goethe, Zauberlehrling)

Ferienbeginn: „Wehe, wenn sie losgelassen ...“

(Schiller, Das Lied von der Glocke)

Ferienende: „Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende ...“

(Schiller, Don Carlos)

## ARME KLASSIKER

„Müller, wann kann man einen Dichter als Klassiker bezeichnen?“ „Wenn er umgedichtet wird, Genosse Professor.“

## DER TAUCHER

### (Kurzfassung)

Glück, glück, weg war er.

## DER ERLKÖNIG

Wer reitet so spät

durch Nacht und Wind?  
— Soll man's für möglich halten ...

Das ist der Vater mit seinem Kind.  
— So'n Unverstand von dem Alten!

## NOCHMAL „ERLKÖNIG“

Wer rattert so spät

durch Nacht und Wind?  
Das ist der Vater mit seinem Kind.

Der Vater mit seinem Sohne Fritz  
auf einem Moped mit Soziussitz

Gesammelt von Iris Kuchar, 9 a



**REDAKTIONSKOLLEKTIV:** Ingrid Langert (7 b), Manuela Andreica (7 c), Christine Gluhovschi (9 a), Iris Kuchar (9 a), Hita Kon-schitzky (10 a), Andrea Oprea (11 a), Dan Mihalache (11 r), Brigitte Formanek (12 c), Serenela Sintoma (12 r), seitens der Lehrkräfte Prof. Hildegard Stancu, Prof. Wendel Orner und Prof. Elena Munteanu.

## Redaktion:

Prof. Dorothea Radu  
Prof. Wendel Orner